Nr. 319. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 5. September 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Die Feststellung der **Nachsteuer**, welche in den am 15. Oktober v. J. dem deutschen Zollgebiete angeschlossenen Hansestädten Bremen und Hamburg und in den bei dieser Gelegenheit mit in die Zolllinie einbezogenen preußischen und oldenburgischen Gebietstheilen zu erheben war, hat sich bekanntlich wegen der großen Mannigfaltigkeit der davon betroffenen Waarenvorräthe und der sonstigen zollamtlichen Schwierigkeiten erst nach und nach bewirken lassen. Jetzt wird der Gesammtertrag dieser Nachsteuer amtlich auf 13,510,213 Mark beziffert, wovon 7,025,674 Mark auf Hamburg und 5,164,374 Mark auf Bremen entfallen. Nach den für die Zollanschlüsse getroffenen Bestimmungen ist diese Steuer nicht an die Reichskasse abzuliefern, sondern verbleibt den Staaten, in deren Gebiete dieselbe erhoben ist.

— Unter der sensationellen Ueberschrift: **„Nothstand in Sicht?"** bringt der „Oberschlesische Anzeiger" einen Artikel, der wie folgt beginnt: „In acht Tagen ist das Schlimmste zu erwarten, wenn die gegenwärtige Schweinesperre in dem bisherigen Umfange andauert, die Arbeiterbevölkerung kann und wird gegenüber dem gänzlichen Fleischmangel nicht ruhig bleiben", sagte mir am Sonnabend einer der bedeutendsten Viehhändler und Schweine-Importeure des oberschlesischen Industriebezirkes, mit dem ich mich über die Ursachen und Folgen des Schweine-Einfuhrverbots unterhielt. Und wenn ich auch diese Besorgniß meines Gewährsmannes, der die Verhältnisse im Industriebezirk wie vielleicht selten einer kennt, nicht in vollem Maße theilen möchte, so konnte ich ihm doch nach den Mittheilungen, die er mir auf Grund eigener Wissenschaft und Erfahrungen machte, nicht ganz Unrecht geben. Der Bestand an schlachtreifen Schweinen in Oberschlesien reicht, nachdem noch einmal ausnahmsweise die Genehmigung zur Einfuhr der an der Grenze in Szakowa stehenden neun Wagen Schweine ertheilt wurde, höchstens noch bis zu Mitte dieser Woche. Dann ist der Vorrath völlig geräumt. Das Schweine-Einfuhrverbot trifft mit seinen Folgen nicht nur die Arbeiterbevölkerung im oberschlesischen Industriebezirk und das Fleischereigewerbe sehr hart, sondern es erleiden auch die Kommunen, welche mit großen Opfern Schlachthäuser errichtet haben, die für die Masseneinfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich und Rußland berechnet waren, namhaften Schaden. Es sind dies in erster Linie die Städte Myslowitz und Beuthen. Wie groß die Mindereinnahmen sind, erhellt recht deutlich daraus, daß vor Erlaß des Einfuhrverbots siebzig bis hundert Schweine an einem Tage im Beuthener Schlachthause geschlachtet wurden, während diese Zahl jetzt auf acht bis zehn Schlachtschweine herabgesunken ist.

— Die Erhebungen über die **Verhältnisse der Landgemeinden und Gutsbezirke**, deren Ergebnisse als Grundlage für ein Landgemeinde-Ordnungsgesetz dienen sollen, scheinen noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein. Neuerdings haben, wie die „Schles. Ztg." meldet, die Landräthe in höherem Auftrage verschiedenes statistisches Material von den Gemeinden und Gutsbezirken eingefordert. So werden die Gemeindevorstände im Kreise Groß-Wartenberg aufgefordert, binnen 8 Tagen über Folgendes zu berichten:

1) Geldwerth der geleisteten Naturaldienste für Wegebau, Grabenräumung rc., 2) Höhe der vereinnahmten Tanzsteuern und ähnlicher Abgaben, 3) Einnahmehöhe aus dem Gemeinde-Vermögen (Grundbesitz, angelegte Kapitalien rc.), 4) Höhe der von der Gemeinde als solcher aufgenommenen Schulden, 5) Höhe der Ausgaben für die öffentliche Armenpflege, 6) Zahl der gegenwärtig stimmberechtigten Gemeindemitglieder (die mit einem Wohnhause angesessen sind), 7) Gesammtbetrag der von diesen für 1888/89 gezahlten Gemeinde-, Schul-, Kreisabgaben und des Werthes für geleistete Handdienste, 8) Zahl der stimmberechtigten Gemeindemitglieder, welche 12 Mark und mehr Klassensteuer zahlen, 9) Höhe der von diesen gezahlten Gemeinde- rc. Abgaben im letzten Jahre, 10) Zahl der zur 2. und 3. Klassensteuerstufe eingeschätzten nicht stimmberechtigten Gemeindemitglieder, 11) Höhe der von diesen gezahlten Abgaben, 12) Zahl der Gemeindemitglieder, die ganze Wirthschaften gepachtet haben. Die Gutsvorsteher haben anzugeben: 1) Höhe der für die Verwaltung im Allgemeinen aufgewandten Kosten (Porto, Schreibmaterialien, Formulare, Bücher, Gutsschreiberei rc.), 2) Höhe der Armenbeiträge, 3) Höhe der für Schule und Lehrer geleisteten Beiträge nebst Werth der gelieferten Deputate, 4) Höhe der für Bau und Unterhaltung öffentlicher Wege geleisteten Beiträge, 5) Höhe der für sonstige Zwecke, wie Standesamt, Feuerspritze rc. gezahlten Beiträge. Die Zahlen sind überall nach den Rechnungen für das Rechnungsjahr 1888/89 anzugeben.

— Wie aus den Jahresberichten der preußischen Gewerberäthe für das Jahr 1888 zu ersehen ist, waren zur Beantwortung in denselben höheren Orts verschiedene Fragen gestellt worden, die sich auf die Fristen und Formen der Lohnzahlung beziehen. Die Berichte geben in dieser Beziehung ein recht buntes, nach den einzelnen Aufsichtsbezirken, Betriebsarten und Gewohnheiten verschiedenes Bild, indessen wird man immerhin in demselben einzelne Punkte finden können, die allgemeinere Geltung haben. So hat es sich hinsichtlich der Lohnzahlungsperioden fast durchweg gezeigt, daß in kleineren Betrieben 8tägige, in größeren 14tägige die Regel sind. Mit dieser Erscheinung hängt es auch wohl zusammen, daß wir die längere Lohnzahlungsperiode häufiger im Westen als im Osten Preußens vorfinden. Des Längeren verbreiten sich fast sämmtliche Berichte über die Auswahl des Lohnzahlungstages. Hier sind die verschiedenartigsten Beobachtungen gemacht worden. Leider ist noch immer in den meisten Aufsichtsbezirken zu beklagen gewesen, daß, während die Arbeiter sich sonst nur mäßig dem Genuß von Branntwein hingeben, sie am Abend des Löhnungstages Gelegenheit nehmen, einen großen Theil des Verdienstes im Trunk und Spiel zu verthun. Schon seit langer Zeit hat man, da man glaubte, es wäre diese Erscheinung namentlich in dem Umstande begründet, daß der Arbeiter in Aussicht auf den freien Sonntag sich am Lohnzahlungstage dem Trunke hingebe, einen anderen Tag in der Woche, als den früher fast allgemein üblichen Sonnabend vorgeschlagen und es sind denn auch die verschiedensten Versuche in dieser Beziehung gemacht worden. Indessen haben dieselben doch recht ungleiche Resultate ergeben. Bewährt hat sich wohl in den meisten Fällen die Einrichtung, daß man die Lohnzahlung auf den Tag vor dem Wochenmarkt verlegte, was den Frauen der Arbeiter die Gelegenheit giebt, auf dem letzteren größere und deshalb billigere Einkäufe zu besorgen. Jedoch hat die Verlegung des Lohnzahlungstages manchmal auch ihre Schattenseiten gehabt. Denn während bei der früheren Auszahlung am Sonnabend der zum Trunke neigende Arbeiter nur am Montag von der Arbeit wegblieb, machte er, falls beispielsweise die Lohnzahlung am Freitag erfolgte, dann vielfach am Sonnabend und Montag blau. An solchen Erfahrungen wird es denn auch mit liegen, daß noch immer in den bei weitem meisten und namentlich den kleineren Betrieben der Sonnabend als Lohnzahlungstag beibehalten ist. Einzelne Gewerberäthe finden hierin gar keinen Uebelstand. So sagt der Gewerberath für Oppeln: „Die Sonnabende, mit Rücksicht darauf, daß der Arbeiter Sonntags zu unnöthigen Ausgaben verleitet werden könnte, als Löhnungstage auszuschließen, hat sich nicht als erforderlich erwiesen; wie es scheint, hat der Hüttenarbeiter, insbesondere der Eisenhüttenarbeiter, schon gelernt zu wirthschaften und ist nicht ganz so leichfertig wie sein Ruf." Aehnlich sprechen sich die Gewerberäthe für Schleswig und Kassel-Wiesbaden aus. Der letztere sagt: „In den wenigen großen Städten des Bezirks mag die Auslöhnung am Sonnabend dazu beitragen, daß mancher Arbeiter am Sonntage mehr ausgiebt, als er im anderen Falle thun würde; für die Minderung dieser Ausgaben aber würde meines Erachtens eine Verminderung der öffentlichen Lustbarkeiten eine weit größere Bedeutung haben, als die Auslohnungen in der Mitte der Woche." Der größere Theil der Gewerberäthe ist indessen für die Verlegung der Lohnzahlung vom Sonnabend. Die großeren Fabriken sind denn auch meist dazu übergegangen und haben namentlich die Zuckerfabriken, die früher darüber zu klagen hatten, daß die Arbeiter zur Nachtschicht vom Sonntag auf den Montag vielfach betrunken zur Arbeit kamen, damit gute Erfahrungen gemacht. Irgend ein bestimmter anderer Tag der Woche ist dabei indessen nicht zu allgemeiner Geltung gekommen.

Die Erfahrungen, welche die Betriebsunternehmer bezüglich des Vertragsbruchs seitens der Arbeiter gemacht haben, haben fast überall dazu geführt, daß vom Arbeitsverdienst eine Kaution zurückbehalten wird, die beim vertragswidrigen Verlassen der Arbeit einbehalten und meist den Krankenkassen überwiesen wird. Die Kaution wird einmal durch Hinausschiebung des Zahlungstages in die neue Arbeitswoche, sodann auch durch Einführung von Abschlagszahlungen und später erst erfolgender Abrechnung erzielt. Die Einrichtung scheint sich überall bewährt zu haben, wenn man auch der Aeußerung eines der Aufsichtsbeamten nicht Unrecht geben kann, daß sich in derselben ein beklagenswerthes Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ausdrücke und ihr die andere Einrichtung vorzuziehen sei, wonach einzelne Arbeitgeber Arbeitern, die einen längeren Zeitraum in ihrer Fabrik gearbeitet haben, eine gewisse Summe gewissermaßen als Prämie für diese Zeit nachzahlen.

Die Löhne werden durchweg in Reichswährung gezahlt, und sind, soviel wir bei Durchsehen der Berichte entdecken konnten, Verstöße gegen den § 115 der Gewerbeordnung (Verbot des sogen. Trucksystems) nirgends zu vermerken gewesen. Die Auszahlungen erfolgen fast ausnahmslos an den Arbeiter selbst, die Auszahlungen nach Kameradschaften sind nur noch vereinzelt üblich.

Was schließlich die Lohnzahlungen an die jugendlichen Arbeiter betrifft, so sind dabei hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter irgendwelche Mißstände nirgends aufgetreten. Nur hat sich vielfach gezeigt, daß die jugendlichen Arbeiter nicht den vollen Lohnsatz an ihre Eltern abgeben, verhältnißmäßig viel Geld zurückbehalten und dadurch an Verschwendungen gewöhnt werden. Man hat an vielen Stellen deshalb die Einrichtung getroffen, daß die jugendlichen Arbeiter ihre Lohnzettel unterschrieben von ihren Eltern zurückbringen müssen, und hat damit auch gute Erfahrungen gemacht.

— Die Frist zur Einlieferung der Entwürfe für das National-Denkmal des Hochseligen Kaisers Wilhelm ist mit der Mittagsstunde des 4. September zu Ende gegangen. Wie die „N. A. Ztg." vernimmt, ist die Betheiligung der deutschen Künstler an dem Preisbewerb eine sehr lebhafte gewesen. Die Zahl der eingegangenen Entwürfe beträgt 144; darunter sind 47 durch Modelle von zum Theil außerordentlich großem Umfange erläutert. Bekanntlich erfolgt die Aufstellung der Entwürfe in dem Landesausstellungsgebäude, dessen Räume bisher vollständig von der Ausstellung für Unfallverhütung in Anspruch genommen waren. Einzelne Räume, und zwar die hinteren Säle, sind jetzt für den künstlerischen Wettkampf um das nationale Denkmal frei gemacht. Die Ordnung und Aufstellung der Entwürfe wird einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß dieselben voraussichtlich erst Mitte der nächsten Woche dem Publikum zugänglich sein werden. Das Preisgericht tritt am 30. d. M. zusammen.

— Die „Magdeb. Ztg." schreibt: Völlig unhaltbar ist die Angabe, welche wissen will, daß mit dem jetzigen Minister des Innern, Herfurth, wegen Uebernahme des Finanzminister-Postens verhandelt worden ist. Im Ministerium des Innern steht ein Wechsel nach keiner Richtung hin in Aussicht.

— Ein hervorragender russischer Diplomat hat sich dem Wiener Korrespondenten des „Standard" gegenüber über die **Ursachen der Verzögerung des Gegenbesuches des Zaren in Berlin** geäußert. Seit dem ersten Aufschub vor vier Monaten sei kein bestimmtes Datum für den Besuch erwähnt worden. Der Besuch sei frühestens für September und zwar die zweite Hälfte dieses Monats in Aussicht genommen.

„Ursprünglich wünschte der Zar bekanntlich den Besuch des Kaisers Wilhelm im Mai zu erwidern, und nach seinen eigenen Erklärungen wollte er der erste Souverän sein, der die Höflichkeit erwiderte. Zu jener Zeit aber war die russische Kaiserin, welche auch jetzt noch die Folgen des Eisenbahnunglücks bei Borki spürt, so krank, daß der Zar sie nicht verlassen wollte. Als er hörte, daß König Humbert nicht warten wollte und fand, daß derselbe thatsächlich die Reihenfolge der Besuche bräche (!), so verschob der Zar seine Reise auf unbestimmte Zeit und wollte eine Weile nicht weiter darauf zurückkommen. Sein Stolz (!) war verletzt und da er ein Feind von Hofzeremoniell ist und ein noch größerer Feind von Unterredungen mit auswärtigen Staatsmännern und überdies seine etwas stürmische Begegnung mit dem Fürsten Bismarck im November 1887 nicht vergessen hatte, so war der Zar nur bereit, mit dem deutschen Kaiser irgendwo an der deutschen Küste oder jedenfalls außerhalb Berlins zusammen zu kommen. Dieser Vorschlag wurde jedoch höflich abgelehnt. So war die Lage der Angelegenheit Anfang August. Seit der Zeit hat sich die Sache in so weit geändert, als der Zar zugestimmt hat, den deutschen Kaiser in oder bei Berlin bei seiner Rückkehr von Dänemark zu besuchen. Das Datum ist noch nicht festgesetzt."

Bezüglich der Nachricht, der Zar beabsichtige im Fluge von Fredensborg aus einen Abstecher nach Deutschland zu machen und dann wieder nach Dänemark zurückzukehren, war der Gewährsmann des Berichterstatters außer Stande, zu sagen, ob das Gerücht begründet sei.

— Die **sozialdemokratischen** Blätter behandeln den Bochumer Katholikentag sehr von oben herab. Das „Berl. Volksbl." findet überhaupt nur beachtenswerth, daß Herr Windthorst in die „sozialdemagogische" Manier von gewissen „Geheimräthen der fünfziger Jahre" verfiel und sich einer Arbeiter-Versammlung als „Kollege" vorstellte. Das wird als „mehr oder minder frivoler Witz, der ganz in die Art des Zentrumsführers paßt", an leitender Stelle abgethan. Was über die Arbeiterfrage in Bochum verhandelt worden, wird ernster Beachtung überhaupt nicht werth gefunden.

— Die **sozialdemokratischen Wortführer und Zeitungen** tragen neuerdings den Kopf überaus hoch; nach und nach haben sich die „durch das Sozialistengesetz Bedrückten und Vergewaltigten" zu Bedrückern und Vergewaltigern herausgebildet und Pläne und Ansichten laut und offen kundgegeben, welche sie früher nicht entrüstet genug in Abrede stellen konnten. „Wir machen gewaltige Fortschritte", jubeln die Umstürzler und leider haben sie Recht, wenn sie insbesondere auf die Vorgänge in diesem Jahre, auf die westfälische Arbeiterbewegung, auf den Pariser Kongreß, auf den Londoner Streik blicken. Ueberall begegnen wir fester Organisation unter sozialdemokratischer Leitung und unsere Ansicht, nach welcher seit dem Pariser internationalen Sozialisten-Kongreß für die Umsturzparteien aller Länder eine neue — eine aggressive — Aera beginnen werde, eine Ansicht, mit welcher wir Anfangs fast vereinzelt dastanden, bestätigt sich von Tag zu Tag. Die Sozialdemokraten, welche bis vor kurzem ihre wahren Ziele ängstlich verschleierten, treten nun in Folge der Pariser Verbrüderungstage offen heraus; ihre Presse, ihre Redner, beweisen das täglich. Als Beispiel lese man folgende Schlußstrophe eines Gedichts aus dem „Berliner Volksblatt":

„Geh Deine Bahn! Sie muß zum Siege führen,
Schon weicht die Nacht, der Himmel färbt sich roth,
Schon hört man morgenfrisch die Trommeln rühren,
Der unterdrückten Massen Aufgebot —
Schon dröhnen Schläge an der Zukunft Thüren —
Das Sturmgeheul des Volkes um sein Brod —
Das Schloß springt bald, ob's noch so stark vergittert —
Geh Deine Bahn! Aufrecht und unerschüttert!"

Angesichts derartiger Veröffentlichungen in einer anerkannter Maßen sozialdemokratischen Presse darf nun doch nicht mehr davon gesprochen werden, daß man die „freien Meinungsäußerungen einer ganzen großen Partei" einfach unterdrücke, und man kann sich aus dieser Probe leicht ein Bild davon machen, in welcher Weise der Umsturz gepredigt werden würde, wenn das Sozialistengesetz nicht bestände. Angesichts solch dreister Kundgebungen aber möge darauf besonders hingewiesen werden, daß die deutschfreisinnige Partei beschlossen hat, in den Reichstagswahlen überall und unbedingt für die Sozialdemokraten dort einzutreten, wo sie nicht selber einen Kandidaten aufstellt. Sollte dies nicht vielen der bisherigen blinden Anhänger des Deutschfreisinns endlich die Augen öffnen?

— Die **Landes-Versammlung der baierischen Sozialdemokraten**, die am nächsten Sonntag in Nürnberg stattfinden sollte, ist auf Grund des Sozialistengesetzes **verboten.**

— Wie aus Wien gemeldet wird, sind der deutsche und der italienische Militär-Attachee am Wiener Hofe vom Kaiser zu den **Manövern in Ungarn** eingeladen worden und werden denselben in der kaiserlichen Suite beiwohnen.

— Die **beiden Deutschen,** welche seit mehreren Wochen der **Spionage** verdächtig in Tarascon gefangen gehalten wurden, sind dank den Bemühungen der deutschen Botschaft und des deutschen Konsuls in Marseille **freigelassen** worden, nachdem sich die vollständige Grundlosigkeit des Verdachtes herausgestellt hat.

— Wie bereits gemeldet wurde, sind drei in Markirch im Ober-Elsaß wohnende **Franzosen** auf Grund eines noch zu Recht bestehenden französischen Gesetzes **ausgewiesen** worden. Dieses Gesetz vom 3. Dezember 1849 ermächtigt die Präfekten der Grenzbezirke, durch Polizeimaßregeln jedem Ausländer, der in Frankreich reist oder sich daselbst aufhält, aufzugeben, sofort das französische Gebiet zu verlassen und es kann denselben an die Grenze bringen lassen. Ueber die Ursache der Ausweisung hat die „Straßb. Post" Folgendes in Erfahrung gebracht:

Ernst Blech ist ein jüngerer Bruder des Fabrikanten Karl Blech, der bekanntlich seiner Zeit wegen Landesverraths zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, wobei das Reichsgericht in so weit Milde walten ließ, als es auf die Eigenschaft des Karl Blech als Franzose Rücksicht nahm und anstatt Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe die weniger schimpfliche Festungshaft verhängte, welche der Genannte in Magdeburg abbüßte. Nach Ende derselben wurde Karl Blech und zwar auf Grund des schon oben angezogenen Gesetzes ausgewiesen. Herr Karl Blech, dessen herausforderndes und dreistes Benehmen bei den Gerichtsverhandlungen damals allgemeine Entrüstung hervorrief, ließ sich nach seiner Freilassung und darauf erfolgten Ausweisung in der Mattieu'schen Wirthschaft nieder, welche auf französischem Gebiete, aber nahe an der deutschen Grenze belegen ist, um dort die Besuche seiner Freunde und Gesinnungsgenossen zu empfangen. Diese pilgerten denn auch in hellen Schaaren nach der genannten Wirthschaft über die Grenze und die Brüder des Ausgewiesenen, die Herren Ernst und Ferdinand Blech, von denen letzterer deutscher Unterthan ist, entsandten ihre Arbeiter und Arbeiterinnen massenhaft hinüber, wo dieselben dann von den Brüdern bestens sollen bewirthet und wobei auch vielfach deutschfeindliche Kundgebungen sollen veranstaltet worden sein. Die deutsche Verwaltung hatte hiervon Kenntniß und um diesem Treiben ein Ende zu bereiten und weiterem Unfug vorzubeugen, hat sie sich auf Grund eines französischen Gesetzes, über dessen Anwendung die Herren Franzosenfreunde ja wohl am wenigsten klagen können, die drei Ausländer herausgegriffen, um sich der lästigen und aufrührerischen Gäste dauernd zu entledigen.

— Zu dem **Streik in London** erhält das „Berl. Tagebl." folgendes Telegramm vom 4. September: In einigen Lagerhäusern längs der Themse, deren Besitzer alle Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten, wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen; die allgemeine Stockung bleibt aber nach wie vor unbehoben. Die Docks und der Fluß ebenso wie der Hafen von Gravesend sind vollgepfropft mit Schiffen. Die Steam-Navigations-Company bewilligte gleichfalls die gestellten Forderungen und nimmt morgen die Arbeiten auf. Der gestern in den Liverpooler Docks ausgebrochene Streik ist durch Bewilligung der verlangten Lohnerhöhung beendigt, ebenso der Streik der Metallarbeiter in Kesely und der Intefabriken in Dundee. Der Lordmayor ist nach einer bei der Königin gehabten Audienz aus Schottland zurückgekehrt, um bei den Direktoren der Dockgesellschaften zu Gunsten der Dockarbeiter zu interveniren. Sollte auch dieser Schritt mißglücken, so dürften sich die Arbeiter mit dem, was sie errungen, zufrieden geben und die Arbeit wieder aufnehmen; sie sind des Streiks müde, und das Elend ist trotz aller bisher geleisteten Hülfe zu groß.

— Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" aus Paris ergaben die anläßlich der **Besitzergreifung der serbischen Eisenbahnen** zwischen der serbischen Regierung und der französischen Betriebs-Gesellschaft unter Intervention der französischen Regierung geführten Verhandlungen, daß der Betriebs-Gesellschaft seitens der serbischen Regieung eine Abfindungssumme von 10 Millionen Franks gezahlt werde. Da die serbische Regierung für diese Summe wohl nicht aus den vorhandenen Mitteln aufzukommen vermöge, solle dieselbe beabsichtigen, ein Anlehen am Pariser Platze aufzunehmen und dürfte die Reise des serbischen Finanzministers Vuic bezwecken, darauf bezügliche Operationen einzuleiten.

— Die Lage der **Italiener in Afrika** hat sich durch die freundschaftlichen Beziehungen zum König Menelik von Schoa wesentlich günstiger gestaltet. Die Gesandtschaft des afrikanischen Fürsten, der noch im Laufe des Jahres zum Negus von Abessinien gekrönt werden soll, befindet sich gegenwärtig auf italienischem Boden und findet daselbst Gelegenheit, durch die Theilnahme an Manövern sich von der militärischen Machtstellung Italiens zu überzeugen. Nach ihrer Rückkehr werden die Mitglieder der Gesandtschaft dann Gelegenheit finden, allerlei Rühmenswerthes über die Bundesgenossen ihres Königs zu berichten. Bemerkenswerth ist, wie französische Blätter sich beeilen, die thatsächlichen Erfolge der Italiener zu verkleinern; sie vermögen eben ihren Groll nur schlecht zu verhehlen. Hatten sie doch bereits gehofft, daß die italienische Kolonialpolitik in Massowah und den benachbarten Distrikten gründlich Fiasko machen würde. Der „Politischen Korrespondenz" wird vom 1. September aus Rom geschrieben:

„Selbst die entschiedensten Gegner der afrikanischen Politik der Regierung können nunmehr nicht leugnen, daß die Erfolge, welche Italien in Afrika bisher erzielt hat, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Man braucht sich blos an die Anfänge der italienischen Expedition in Nordafrika zu erinnern und dieselben mit der gegenwärtigen Lage im afrikanischen Besitzstande des Königreichs zu vergleichen, um sich zu solchen Erwartungen ermuthigt zu fühlen. Die ersten Schritte bei diesem Unternehmen vollzogen sich unter den ungünstigsten Bedingungen. Italien verletzte, indem es sich Massowahs bemächtigte, die wenn auch schlecht gehüteten und mit Mühe aufrecht erhaltenen Interessen und Rechte eines großen afrikanischen Staates: Egyptens. In seiner Flanke von der sudanesischen Revolution bedroht, welche in Khartum und Suakin siegreich sich bis zur Küste nach Emberení ausdehnte, sah sich Italien einem mächtigen militärischen Staate Afrikas, Abessinien, gegenüber, welcher mit feindseligem Mißtrauen die Stellungnahme Italiens an seinen Grenzen beobachtete. Die italienische Expedition fand im Hochsommer statt; die für das Unternehmen bestimmten Truppen wurden in aller Eile aus allen Waffengattungen zusammengewürfelt, nicht für den besonderen Dienst in jenen Ländern vorbereitet, nicht gehörig ausgerüstet und mitunter an dem Nothwendigsten Mangel leidend, an den unwirthlichsten Punkt der afrikanischen Küste geworfen. Man konnte sie als verlorene Posten betrachten, die mit den mannigfachsten Gefahren und Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. In Massowah angelangt, fanden diese Pioniere der italienischen Kolonial-Politik nichts als einige ärmliche Hütten, ein versengtes, wüstes Terrain vor, über welchem ein bleierner Himmel lagerte. In der Zwischenzeit von fünf Jahren, die seither verflossen, ist Massowah in eine bewohnte, mehr als 400 gemauerte Häuser besitzende Stadt verwandelt worden, die alle jene Anstalten und Einrichtungen besitzt, welche die europäischen Lebensgewohnheiten erfordern, wie Spitäler, Apotheken, Kaufläden, Gasthäuser, ja selbst öffentliche Vergnügungsorte. Die italienischen Truppen sind in gesunden, luftigen Quartieren untergebracht, mit allen Lebensbedürfnissen reichlich versehen. Monkullo und Otumlo, welche zur Zeit der Besetzung durch die Italiener kaum 7000 Einwohner zählten, haben deren heute über 40,000. Die ehemals öde und unbewohnte Insel Taulud ist gegenwärtig mit Gärten und Häusern besät, Massowah selbst mit Gartenanlagen und einer vorzüglichen Wasserleitung versehen. Die Eingeborenen, welche sich anfangs mit offenbar feindseligen Gesinnungen scheu und mißtrauisch vor den italienischen Eindringlingen zurückzogen, nähern sich nun schaarenweise, um sich dem Schutze der italienischen Fahnen zu unterstellen; das der Schutzherrschaft Italiens unterstehende afrikanische Gebiet, welches sich früher kaum bis Monkullo ausdehnte, umfaßt heute ein Territorium, welches an Flächenraum dem Besitzstande Italiens in Europa gleichkommt. An der Küste auf allen westlichen Inseln des Rothen Meeres, in allen Sultanaten von Tafley bis Babel-Mandeb weht die italienische Fahne, Aussa und Schoa stehen Italien offen. Die die Küste bedrohenden Derwische sind durch die Engländer zerstreut worden und meiden die dem italienischen Protektorate unterstehenden Gebiete, der unversöhnliche Widersacher Italiens, Negus Johannes, ist todt und an seine Stelle tritt ein Monarch, König Menelik von Schoa, welcher sich stets als wahrer Freund Italiens erwiesen hat. Das abessinische Heer ist geschlagen und zersprengt und zwar von denselben Derwischen, welche ihrerseits dort vernichtet wurden, wo sie Italien gefährlich werden konnten.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß an diesen Erfolgen neben der Thatkraft der gegenwärtigen Regierung und der trefflichen Führung des Okkupationskorps auch das sprüchwörtliche Glück, der Stern Italiens, einen großen Antheil hat. Dies vermag aber das Verdienst der Regierung und besonders des Mannes, der gegenwärtig an deren Spitze steht, nicht zu schmälern. Crispi hat die Situation in Nordafrika mit richtigem Blick und Takt erfaßt, zum Vortheile Italiens ausgebeutet und so zur Herbeiführung des geschilderten Umschwunges unendlich viel beigetragen. Die italienische Regierung hat Alles gethan, was in ihrer Macht stand, um dem italienischen Namen auch in Afrika Ansehen und Sympathien zu verschaffen; nunmehr ist es eine Aufgabe des italienischen Volkes, der Industrie und des Kapitals Italiens, das Weitere zu thun. Sobald die Ueberzeugung sich in Italien befestigt haben wird, daß Harrar, Schoa, die Hochebenen von Tigre, die Thäler von Mareb und Anseto sich als Niederlassungsgebiet für Auswanderer eignen, wenn unter der Herrschaft Menelik's der Friede zwischen Italien und Abessinien geschlossen, neue und wichtige Handelsverbindungen mit Zentralafrika eröffnet sein werden, dann wird die Gründung schöner und nutzbringender italienischer Kolonien in Nordafrika gewiß nicht lange auf sich warten lassen. Es läßt sich heute noch gar nicht absehen, in welchem Maße die vielgeschmähte Besetzung nordafrikanischen Gebietes durch italienische Truppen zur Quelle neuer Reichthümer für Italien werden und zum Ruhme des Königreichs beitragen kann."

— Die **englisch-ostafrikanische Gesellschaft** macht die von ihr neuerdings mit dem Sultan von Sansibar getroffene Uebereinkunft wie folgt triumphirend bekannt:

„Der Sultan von Sansibar unterzeichnete am 31. ult. förmlich eine weitere Konzession an die Imperial Britisch East Africa Company, wodurch diese Gesellschaft mit der Verwaltung und Regierung der Insel und des Hafens Lamu, sowie der nördlichen Häfen von Kismayu, Brawa, Magadesho und Warsheikh betraut wird. Der Werth von Lamu für die Gesellschaft kann so ziemlich geschätzt werden aus dem lebhaften, aber erfolglosen Wettbewerb der Deutschen, in den Besitz der begehrten Insel sammt Hafen zu gelangen, obgleich es ihnen wohlbekannt war, daß diese Konzession Sir Wm. Mackinnon vom Sultan versprochen worden war. (?) Lamu beherrscht den Handel des Festlandes von Inba nordwärts, sowie den des schönen Wasserweges bis Tana, welcher durch die Einführung von Steuerraddampfern entwickelt werden soll. Es befindet sich daselbst bereits eine blühende Bevölkerung von britisch-indischen Kaufleuten und die künftige Bedeutung ihres Handels ist seit geraumer Zeit anerkannt worden. Die Postdampfer der British India Flotte machen ihn zu einem regelrechten Anlegehafen. Nicht der am wenigsten glückverheißende Umstand im Zusammenhange mit der Erwerbung von Lamu durch die Imperial British East Africa Company ist, daß, als Mr. George S. Mackenzie es im Dezember v. J. besuchte, er den Gouverneur und das Volk ganz bereit fand, der Gesellschaft einen herzlichen Willkommen zu bereiten. Mit einer sich jetzt vom Flusse Umka im Süden nach dem Hafen von Warsheikh im Norden ausdehnenden Küstenlinie, eine Entfernung von nahezu 700 Meilen längs des ostafrikanischen Festlandes, und eine freie Hand für die Erwerbung und Entwickelung der dahinter bis zum Kongostaate und dem oberen Nile liegenden ungeheuren Territorien, verspricht die Zukunft der Gesellschaft kommerziell wie politisch eine der größten Errungenschaften des britischen Unternehmungsgeistes zu werden."

Kiel, 3. September. Gestern Abend lief auch das Panzerschiff „Kaiser" hier ein, die Avisos „Zieten" und „Grille" waren ebenfalls im Laufe des Tages eingetroffen. Die Schiffe „Kaiser" und „Deutschland" wechseln zum Theil ihre Besatzungen und werden hier, wie „Friedrich der Große" und „Preußen", in Wilhelmshafen für eine sechsmonatliche Uebungsfahrt in das Mittelmeer ausgerüstet. Mitte dieses Monats vereinigen sich die **Geschwaderschiffe** wieder in Wilhelmshafen, um von dort die Reise anzutreten. Als Aviso wird dem Geschwader die „Wacht" zugetheilt, welche während des Sommers zu dem Manövergeschwader gehörte. Das Panzerschiff „Kaiser" bleibt Flaggschiff und Kontreadmiral Hollmann Chef des Geschwaders. — Der kommandirende Admiral, Vizeadmiral Freiherr v. d. Goltz, welcher gestern Abend hier eintraf, begab sich heute früh auf der Stationsyacht nach Friedrichsort, um die Küstenbefestigungen zu besichtigen. Morgen beginnen dort die Festungskriegsübungen, zu denen auch das Seebataillon herangezogen wird, welches in der vorigen Woche Schießübungen auf fahrendem Schiffe nach festen und nach schwimmenden Scheiben abhielt. Wie es heißt, wird diese Marinetruppe diesmal auch bei Landungsversuchen Verwendung finden. In dem kleinen Hafen von Laboe auf dem östlichen Ufer sind bereits zahlreiche Barkassen vereinigt, welche bei den bevorstehenden Manövern Verwendung finden sollen. Die Anwesenheit des kommandirenden Admirals gilt der Inspizirung der Torpedoboots-Flottille, die sich auch bei den diesjährigen Sommerübungen ganz ausgezeichnet gemacht hat. Sie werden morgen mit einem Schießen nach Scheiben und mit einem scharfen Schusse beendet, welcher von dem Torpedodivisionsboot D. 5 (von der 2.

Division) auf einen alten Prahm abgegeben werden soll. Die Panzerschiffe „Oldenburg" und „Baden" gingen heute Vormittag zur Abhaltung von Torpedoschießübungen in die Wieker Bucht; letzteres hat die Funktionen als Wachtschiff bereits übernommen.

Großbritannien und Irland.

London, 3. September. Gestern, zum ersten Male seit dem Beginne des Ausstandes, hielten die **streikenden Dockarbeiter** keinen Umzug, sondern beschäftigten sich damit, mit Sammelbüchsen von Haus zu Haus zu gehen und vor den Docks zu „picketiren", d. h. zu verhindern, daß die Dockgesellschaften Arbeiter werben. Da John Burns bei der Kundgebung im Hyde-Park am Sonntag geäußert, daß die Docks von „blacklegs" gesäubert werden müßten, wandten sich die Direktoren der Dockgesellschaften an den Polizeipräsidenten, sowie an den Minister des Innern um den nöthigen Schutz. Gestern Abend hieß es in der City, daß 800 streikende Hafenarbeiter in den Albert-Dock eingedrungen seien und die dort beschäftigten Arbeiter zwangen, die Arbeit einzustellen. Es wurde kein Schaden angerichtet. Mehreren Vertretern der Presse gegenüber äußerten die Direktoren, daß sie fest entschlossen seien, den Forderungen der Streikenden nicht nachzugeben. Sie erklärten auch, daß sie mit Burns und Tillet nicht weiter unterhandeln wollten, aber bereit seien, einen ihrer früheren Angestellten als Wortführer seiner Kameraden zu empfangen. Nachmittags empfingen die Direktoren eine Abordnung von Schiffseignern unter der Führung Sir Donald Currie's, welche an die Direktoren das Ansinnen stellte, den Londoner Schiffseignern zu gestatten, Arbeiter auf eigene Faust behufs Ausladung und Befrachtung ihrer Schiffe zu engagiren, aber gleichzeitig der Dockgesellschaft ihre üblichen Gebühren zu entrichten. Die Direktoren behielten sich ihre Entscheidung für heute (Dienstag) vor. Die Werftbesitzer hielten gestern eine Versammlung, in welcher einstimmig nachstehende Resolution gefaßt wurde: „Da die Docks ihre Bereitwilligkeit erklärt, anstatt der Kontraktarbeit die Stückarbeit einzuführen und den Minimallohn von 2 Schillingen zu zahlen und ferner alle Beschwerden ihrer Angestellten zu erwägen, ist diese Versammlung der Ansicht, daß die Bedingungen von den Arbeitern angenommen werden sollten." An diesem Beschluß ist die Mehrheit der Londoner Werftbesitzer betheiligt, so daß von einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Dockgesellschaften und den Werftbesitzern nicht länger die Rede sein kann.

Rußland.

Petersburg, 3. September. Die Herzogin von Edinburg ist heute in Peterhof eingetroffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. September. Die Herren Minister haben sich zu der **Aufhebung des Verbots der weiteren Fortführung der hiesigen Kanalisationsbauten** und des ferneren Anschlusses der Hausgrundstücke unter der Bedingung bereit erklärt, daß die Klärstationen von Grünhof und der Galgwiese, statt mit der, von den städtischen Behörden beschlossenen mechanischen Reinigung, ebenso wie die Klärstation der dritten Sektion mit chemischer Reinigung versehen werden. Die Aufhebung des Verbots bezieht sich auch auf diejenigen Theile der Altstadt und der Neustadt, welche nicht an eines der drei Klärsysteme angeschlossen werden und welche auch ferner direkt in die Oder entwässern werden. Nur wegen der Abfuhr der Klosetstoffe in diesen Theilen der Altstadt und der Neustadt sind besondere Verhandlungen vorbehalten.

— Gelegentlich der zur Zeit hier tagenden Wander-Versammlung der Bienenwirthe Deutschlands findet morgen, Freitag, Nachmittag eine Dampferfahrt nach Frauendorf statt und wird von dort Abends 9 Uhr die Rückkehr angetreten. Der Vorstand wendet sich deshalb mit der Bitte an die Bewohner der Oderufer, letztere zu beleuchten, damit die aus allen Gegenden Deutschlands, sowie aus dem Auslande hier versammelten Bienenzüchter eine angenehme Erinnerung an diese Fahrt mit in die Heimath nehmen.

— Der **preußische Beamten-Verein** (Zweigverein Stettin) veranstaltete zu Ehren seines bisherigen Vorsitzenden, des nach Aurich versetzten Herrn Ober-Regierungsrath Brunner, im Saale der Philharmonie einen **Abschieds-Kommers.** Herr Amtsgerichtsrath Fritze hielt dabei eine längere Ansprache, in welcher er auf die großen Verdienste hinwies, welche sich Herr Brunner um die Begründung und als Vorsitzender des hiesigen Vereins erworben hat. Herr Ober-Regierungsrath Brunner dankte mit bewegten Worten und versicherte, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreis dem preußischen Beamten-Verein seine Kräfte widmen werde. Noch manch ernster und heiterer Toast folgte und erst in später Nachtstunde trennten sich die Theilnehmer.

— Unsere Sommer-Theater gehen ihrem Ende entgegen und fast kein Tag vergeht, an welchem nicht in einem der Theater zu einem **Abschiedsbenefiz** eingeladen wird. Im Bellevue-Theater findet morgen, Freitag, ein solches für den verdienstvollen Kapellmeister Herrn Hartenstein statt und gelangt dabei zum letzten Male die Operette „Don Cesar" zur Aufführung. Herr Hartenstein hat auch während dieser Saison sich durch die umsichtige Einstudirung einer Anzahl neuer Operetten verdient gemacht und es wäre wohl zu wünschen, daß ihm dafür an seinem Ehrenabend durch ein volles Haus gedankt würde. — Das Elysium-Theater bringt am Sonnabend wieder eine Benefiz-Vorstellung und zwar für Herrn Erdmann. Derselbe hat eine sehr interessante Vorstellung zusammengestellt; zunächst gelangt „Preciosa" zur Aufführung und hat dabei ein Stettiner, Herr Alfred Laaser, welcher bereits auswärts schauspielerisch thätig war, die Rolle des Zigeuner-Hauptmanns übernommen. Außerdem wird ein einaktiger dramatischer Scherz „Der 7. September" gegeben, derselbe hat eine hiesige bekannte Persönlichkeit zum Verfasser, welcher darin den 7. September als kritischen Tag nach Falb behandelt. Möge dem Benefizianten ein volles Haus beschieden sein, damit er nicht auch einen kritischen Tag in seinem Theaterleben zu verzeichnen hat.

* Ueber die Gründe und Ursachen der beiden vor Kurzem kollidirten hiesigen Dampfer „Eduard" und „Reval" kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Hafen, bei welcher Gelegenheit Beide arg beschädigt wurden, trat heute Vormittag 10 Uhr das diesseitige Fachgericht auf dem königlichen Schlosse zur erstinstanzlichen Entscheidung zusammen. Bei der Abhörung von 25 Zeugen dürfte die Urtheilsverkündung kaum vor heute Abend erfolgen, weshalb wir uns die Mittheilung desselben vorbehalten.

* **Oeffentliche Versammlung.** Nach der Fassung der öffentlichen Einladung, zwecks Besprechung der Idee des Einberufers für Gründung einer Genossenschaftsbäckerei zu Bredow, mußte man den Plan als für das Allgemeinwohl berechnet auffassen. Dies war für eine größere Zahl Handwerksmeister und Geschäftsleute in Stettin Veranlassung gewesen, die Versammlung zu besuchen. Ihre Meinung, aus den einleitenden Schritten dieser Organisation möglicherweise Nutzen zu gewinnen, wurde jedoch arg getäuscht. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Einberufer wurde zur Bildung des Bureaus geschritten, das nur aus Mitgliedern der Arbeiterpartei zusammengesetzt wurde und an dessen Spitze der in ähnlichen anderen Versammlungen regelmäßig als vorsitzender Partei-Chef fungirende Herr Waschkau trat. Zur Begründung der in der Idee vorhandenen Schöpfung erhält der Einberufer Herr Kußmann das Wort Seine Auslassungen zur Sache gipfelten durchweg in dem einen Kampfmittel: Krieg dem Kapital. Zu welchen wunderlichen Anschauungen er dabei kam, geht aus einzelnen, in der Partei eingedrillten und beliebten Schlagwörtern hervor. „Was wäre wohl Stettin, wenn keine Menschen darin wären?" — „wir müssen einig sein und unseren Verdienst nicht aus der Hand geben, dann hört die Existenz der übrigen Gesellschaftsklassen auf" — „von dem Arbeiter hängt überhaupt der Fortbestand der übrigen Menschheit ab" und andere Lehrsätze mehr. Dabei gestand der Redner aber zu, daß auch noch andere Menschen für das allgemeine Wohlbefinden arbeiteten und bezeichnete für diese Ueberzeugung besonders die geistigen Leiter der Zeitungen und sodann die Lehrer. Kurz darauf erhob sich jedoch ein Zuhörer und beantragte, die etwa anwesenden Berichterstatter von den soeben noch gepriesenen Zeitungen aufzufordern, eine öffentliche Versicherung abzugeben, daß sie ganz nach Wunsch die Interessen der Arbeiterpartei vertreten wollten. Da dieselben zu einer solchen Erklärung gegenüber ihren Verlegern gar nicht befugt sind und das Ansinnen ignorirten, ging das Schimpfen los. Damit war für die eingetroffenen Stettiner Handwerksmeister und Berichterstatter der Beweis gegeben, daß es nur eine Parteiversammlung und keine „öffentliche" war, aus welchem Grunde sie sich sämmtlich entfernten.

— Eine große Ausdauer zeigte ein Soldat vom 2. Kürassier-Regiment (Pasewalk) im Hungern, denn derselbe verblieb 3 volle Tage im Heu versteckt auf dem Boden des Herrn Amtmann Knust in Passow, ohne etwas zu genießen. Als man denselben fragte, warum er solches gethan hatte, äußerte er, daß ihn seine Kameraden hätten hauen wollen. Das Essen soll ihm danach brillant geschmeckt haben.

Die bienenwirthschaftliche Ausstellung.

Stettin, 5. September 1889.

In Verbindung mit der Wanderversammlung ist, wie bekannt, eine bienenwirthschaftliche Ausstellung in Wolff's Etablissement arrangirt. Die programmmäßige Eröffnung derselben erfolgt zwar erst morgen, Freitag, aber wir hatten Gelegenheit, derselben bereits einen Besuch abzustatten und wollen deshalb schon heute Einiges über dieselbe berichten. Wenn man zunächst fragt: „Welchen Zweck hat die Ausstellung", so lautet die Antwort in erster Reihe: Um dem Fachmann Gelegenheit zu geben, die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenwirthschaft kennen zu lernen. Aber nicht allein für den Fachmann ist dieselbe bestimmt, sondern auch für den Laien. Die Ausstellung soll zeigen, einen wie großen Umfang die Bienenzucht im deutschen Reiche einnimmt und welchen Nutzen dieselbe bei rationeller Ausübung bringt. Das große Publikum hält zum großen Theil die Bienenzucht noch für eine Spielerei oder sagen wir Liebhaberei, welche sportmäßig betrieben wird, aber diese Ansicht muß schwinden, wenn man einen Gang durch die Ausstellung unternimmt und sieht, welche große Anzahl von Apparaten für die rationelle Ausübung der Bienenzucht bereits eingeführt sind und zu welchem Handelsartikel sich der Honig und das Wachs als Ertrag derselben bereits aufgeschwungen hat.

Die Beschickung der Ausstellung ist eine überaus große, keine Provinz unseres Vaterlandes ist unvertreten geblieben, so daß die Zahl der Aussteller ca. 600 beträgt, die der einzelnen Ausstellungsgegenstände in die Tausende geht. Es ist uns daher auch nicht möglich, die Namen der einzelnen Aussteller hier besonders hervorzuheben, wir können dies nur bei hervorragend auffallenden Gegenständen. Anzuerkennen ist, daß die Ausstellung in geordnete Gruppen getheilt ist und dadurch ein Ueberblick sehr erleichtert ist. Betrachten wir zunächst diese Gruppen näher, so finden wir zunächst in

Gruppe 1 lebende Bienen. Dieselben sind von der übrigen Ausstellung abgeschlossen und auf einem Nebengrundstück untergebracht, damit Niemand die Ausstellung aus Furcht vor Bienenstichen zu meiden braucht. Freilich ist eine solche Befürchtung nicht zutreffend, denn die Biene sticht nur, wenn sie gereizt wird und man kann unbesorgt auch die Körbe mit lebenden Bienen in nächster Nähe betrachten, ohne von den Thierchen belästigt zu werden. Man hüte sich nur, bei der Annäherung einer Biene nach dieser zu schlagen und dieselbe dadurch zu reizen. Sollte aber hier doch Jemand mit einem kleinen Stich bedacht werden, so beherzige er folgenden Spruch, welcher in der Ausstellung angebracht ist:

Sehet, wie viel edle Gaben
Wir von unsern Bienen haben,
Honig, Wachs, auch Meth und Wein,
Essig, Branntwein obendrein;
Endlich auch noch Treberballen —
Lauter Sachen, die gefallen;
Drum, wenn Euch ein Bienlein sticht,
Denket dran und zürnet nicht.

Wie schon bemerkt, sind die lebenden Bienen gänzlich abgesondert ausgestellt, doch möchten wir Allen, welche sich für die Bienenzucht interessiren, rathen, diesen Theil der Ausstellung aufzusuchen, denn gerade die Beobachtung der lebenden Bienen bietet ein großes Interesse und hierzu ist reiche Gelegenheit vorhanden, denn die Ausstellung umfaßt mehrere Hundert lebender Bienenvölker aller Rassen. Da finden wir Italiener Königinnen mit Begleitbienen, Italiener Bastarde, Haidebienen, Krainer, Zuchmütter im Beobachtungsstock, Völker in Lüneburger Körben, syrische Bienenvölker mit Edelköniginnen, Waben u. a. m. Sehr interessant ist es, das Leben der Bienen und der Königinnen im Innern des Baues zu beobachten, wozu mehrere Körbe mit seitlichen Glaswänden bequeme Gelegenheit bieten. — Bei der Beurtheilung durch die Preisrichter wird in dieser Gruppe besonders die Volksstärke und Güte des Wabenbaues, dann erst die Rasse berücksichtigt.

Gruppe 2 — Bienen-Wohnungen — ist von ca. 120 Ausstellern beschickt und ist im Vordergrund des Gartens, wie bei den Ständen der lebenden Bienen, untergebracht. Alle erdenklichen Mobil- und Stabilbaue sind hier vertreten, von dem einfachen praktischen Strohkastenstock bis zu dem elegantesten Pavillon zu 15 Stöcken. Die verschiedensten Formen und Ausstattungen sieht man, hier Schweizerhäuschen, dort chinesische Thürmchen, weiter große Stöcke, bei denen besonders die praktische Einrichtung hervortritt, und selbst ein Bär, in Lebensgröße geschnitzt, giebt sein Inneres zu Bienenwohnungen her. Eines interessanten Kunstwerkes wollen wir dabei nicht vergessen, es ist dies ein von einem hiesigen Aussteller (Kaufmann Spuhl) angefertigter Bienenkorb, welcher mit preußischen Kupfermünzen ausgelegt und bei dem das Flugloch mit Sterbemünzen Friedrich Wilhelm IV. (1861) verziert ist. Dieser Korb hat im Saale auf dem ersten Tisch Platz erhalten. — Besondere Berücksichtigung durch die Preisrichter soll in Gruppe 2 das erhalten, was zur leichten und schnellen Behandlung, zur guten Ueberwinterung und zum erfolgreichen Betriebe dient, oder bei sonstigem Werthe durch Billigkeit für die Anschaffung sich auszeichnet, und hat das Normalmaß bei Kasten den Vorzug.

Gruppe 3 führt uns die zur Bienenzucht erforderlichen Geräthe vor, dieselbe ist in den beiden Seitenhallen des Gartens untergebracht. Der Laie wird überrascht sein von der Vielseitigkeit dieser Geräthschaften. Da sind Werkzeuge und Maschinen zur Instandhaltung der Körbe, zum Füttern der Bienen, sodann reiche Auswahl von Vorrichtungen zur Gewinnung und Klärung des Honigs, Pressen und dergleichen zur Herstellung des Wachses, Rauchapparate, Drohnenfallen, Schutzmäntel für die Imker, Imkerpfeifen, Kunstwaben, Wabenpressen und Zangen, Wachsschmelzapparate, Königinabsangkäfige u. a. m. — Auch in dieser Gruppe werden von den Preisrichtern diejenigen Geräthe, welche für den erfolgreichen Betrieb nothwendig sind, dem Entbehrlichsten vorgezogen und Erfindungen von Werth besonders hervorgehoben. — Betreten wir den Saal, so kommen wir zu

Gruppe 4. Produkte. Gegen 250 Aussteller haben sich hier vereinigt, um Alles das vorzuführen, was der Mensch dem Fleiße der Bienen verdankt. Es ist hier die süßeste Ausstellung, welche bisher in unserer Stadt gewesen; dicht gedrängt stehen auf den breiten Tafeln die Gläser und Büchsen voll des herrlichsten Schleuderhonigs, dessen verschiedene Färbung den Ursprung erkennen läßt (Klee-, Raps-, Hederich-, Linden- oder Haide-Honig). Weiter sehen wir Scheibenhonig in Kästchen, wie in den schönsten Formen, theils frei, theils unter Glasglocken, und dann in schönsten Arrangements weitere Produkte wie Wachs in den verschiedensten Formen, Erzeugnisse aus Honig, wie Wein, Bisquits, Torten, eingemachte Früchte, Liqueure, Honigseife u. A. m. Auch Kästchen mit von den Bienen ausgebauten Waben, sowie Waben mit lebender Königin und Begleitbienen sind hier vertreten. In dieser Gruppe wird seitens der Preisrichter besonderes Gewicht gelegt auf reinen, marktfähigen Honig, namentlich für die Tafel, auf saubere Form und Ausstattung. Auch neue Methoden zur erfolgreichen Verwendung von Honig und Wachs sind zu berücksichtigen.

Gruppe 5 (Lehrmittel) hat ihren Platz in einem Zimmer neben dem Saal-Orchester gefunden; hier nimmt zunächst die bienenwirthschaftliche Literatur eine hervorragende Stelle ein, so finden wir Lehrbücher über die Bienenzucht, Handbücher und Anleitungen über die Entwickelung und das Leben der Bienen, Schriften über die Bienenzucht aus früheren Jahrhunderten, Jahresschriften der Imkervereine, illustrirte Handbücher, Photographien von Bienenzüchtereien und dergleichen. Aber als Lehrmittel giebt es hier auch sehr gelungene Präparate und Modelle, Anschauungstafeln, Herbarien, honigreiche Pflanzen u. s. w. In dieser Gruppe wollen wir besonders auf Nr. 104 des Katalogs aufmerksam machen; dieselbe bringt unter Glas hochinteressante Präparate aus dem Bienenleben, da sehen wir Bienenzuchtkabinette, worin uns die Entwickelung der Biene und der Wabenbau veranschaulicht wird. Wir finden weiter die verschiedenen Arten der Königinnen und der Drohnen, sodann die direkten und indirekten Feinde der Bienen und die Schädlinge des Obstbaues.

Die Prüfungs-Kommission hat heute Mittag mit ihrer sehr umfangreichen Arbeit begonnen und wird diejenigen Leistungen besonders berücksichtigen, die eine Förderung der Bienenzucht im Betriebe und in den Erfolgen schaffen, zuletzt erst die Leistungen, welche nur auf das Vergnügen der Züchter berechnet sind. Wer selbst den Ausstellungsgegenstand gezogen oder verfertigt hat, wird dem, der ihn durch Kauf erworben, vorgezogen. Die Preisrichter sind in 4 Sektionen getheilt: 1) für lebende Bienen 6 Mitglieder, davon 3 für Mobilzucht, 3 für Stabilzucht; 2) für Bienenwohnungen 3 Mitglieder; 3) für Geräthe und Lehrmittel 3 Mitglieder und 4) für Produkte 6 Mitglieder, davon 3 für Wabenhonig, Wachs, Meth u. dgl., 3 für andern Honig.

Wir bemerken nochmals, daß die Ausstellung Freitag eröffnet wird und daß dieselbe in jeder Weise sehenswerth ist, so daß wir den Besuch derselben unsern Lesern warm empfehlen können.

K.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Daß Text und Musik der preußischen Volkshymne: „Heil Dir im Siegerkranz" — französischen Ursprungs sei, dieser überraschende Satz ist nicht etwa von einem Franzosen aufgestellt worden, um mit dieser Behauptung uns irgend Etwas am Zeuge zu flicken, sondern in der Reichshauptstadt hat vor wenigen Tagen ein Professor der königlichen Hochschule vor seinen Schülern den ketzerischen Spruch gethan und ihn zugleich durch Noten und Text als eine unumstößliche Thatsache bewiesen. Die Noten können wir hier freilich nicht wiedergeben, aber aus den folgenden französischen Strophen werden unsere Leser sogleich ersehen, wie tadellos sich das Gedicht nach der Musik des „Heil Dir im Siegerkranz" singen läßt. Verfaßt sind die Verse von Frau von Brinon, während das Gedicht von Lully, dem Komponisten der ersten Opern, in Musik gesetzt ist. So oft Ludwig XIV. nach St. Cyr kam, mußten die Eleven dieses Instituts der Frau von Maintenon das Gedicht singen, welches wörtlich lautet:

Grand Dieu, sauvez le Roi!
Grand Dieu, vengez le Roi!
Vive le Roi!
Que toujours glorieux,
Louis victorieux,
Voie ses ennemis
Toujours soumis.

Zunächst wurde die Hymne ins Englische übertragen und zwar auf Veranlassung Händels, der bei der Thronbesteigung Georgs des Ersten die Lullysche Musik arrangirte und die französischen Verse ins Englische übersetzen ließ. So entstand der englische Nationalgesang „God save the King". In Preußen wird das Lied zum ersten Male im Jahre 1793 in der „Haude- und Spenerschen Zeitung" erwähnt, wo es unter dem Titel „Berliner Volksgesang" eines Tages erschien und mit Ausnahme der letzten Strophe dieselbe Fassung hat, wie sie noch heute besteht. Unterzeichnet war es nur mit dem Buchstaben Sr. Wer dieser Sr. war, das sollte ein kleines Büchlein verrathen, das im Jahre 1801 erschien und zwar unter dem Titel: God save the King. Ritual eines preußischen Volksfestes nach den Anordnungen der English ancient musical Society in London auf deutschen Boden verpflanzt von Sr., Dr. d. R. In diesem Büchlein nun bekennt sich ein Dr. G. B. Schuhmacher als Uebersetzer und Bearbeiter des englischen Gedichts. Wie Hoffmann von Fallersleben jedoch nachgewiesen, hat Schuhmacher seine Dichtung nicht direkt dem englischen Original entnommen, sondern es findet sich schon eine dem englischen Vorbilde nachgeahmte Dichtung im Jahre 1790 in dem „Flensburger Wochenblatt für Jedermann"; sie ist an den König Christian von Dänemark gerichtet und Harries bezeichnet sich als Verfasser. Welchen Weg also die preußische Nationalhymne genommen, um bis nach Berlin zu kommen, ist nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen, ihr Ausgangspunkt wird aber mit Sicherheit in Frankreich gesucht werden müssen

— (Blutig gerächt.) Frau (zu ihrem Mann): „Du kaufst mir den Hut also nicht, Eduard?" — „Nein!" — „Nun, wenn Du glaubst, ich werde Dir wegen einer solchen Lumperei 'was vorheulen, so irrst Du Dich!"

— „Gestern hatten wir wirklich einen großartigen Ohrenschmaus." — „So, Sie sind im Konzert gewesen?" — „Nee, aber wir haben Erbsen mit Schweinsohren gegessen!"

— (Das schwache Geschlecht der Neuzeit.) Stutzer (zum andern): „Aber Freundchen, Sie taumeln ja — wo haben Sie sich so früh den Affen geholt?" — „Verdammter — Kerl von Friseur! Hat mir — den Kopf — mit Franzbranntwein — gewaschen!"

Schiffsbewegung.

Bremen, 3. September. Der Schnelldampfer **„Elbe"**, Kapitän R. Sander, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** welcher am 24. August von Bremen und am 25. August von Southampton abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer **„Amerika"**, Kapitän A. Kohlmann, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** welcher am 21. August von Bremen abgegangen war, ist am 3. September, 6 Uhr Morgens, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. September. Wetter: Schön. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer: 28" 7"'. Wind: SO.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 176 bis 182 bez., per September-Oktober 183,5 B., 183 G., per Oktober-November 185 bez. u. B., per November-Dezember 186,5 B., 186 G., per April-Mai 191 B., 190,5 G.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 144—152 bez., neuer 153—157 bez., per September-Oktober u. Us. 157—156,75—157 bez., per Oktober-November 158 bez., per November-Dezember 159 bez., per April-Mai 162,5 bezahlt.

Gerste loko neue 140—170 bez., feine über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 145—150 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September 68,5 B., per September-Oktober 68 B., per April-Mai 64 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,9 bez., do. 50er 56,5 nom., per September 70er 35,8 nom., per September-Oktober 35 bez.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 5. Sept. **Weizen** per September-Oktober 189,00—188,75 M., per Novbr.-Dezbr. 190,75 M., per April-Mai 196,00 M.

Roggen per Sept.-Okt. 159,25—159,50 M., per November-Dezember 161,75 Mk., per April-Mai 165,25 M.

Rüböl per September-Oktober 68,00 Mk., per April-Mai 63,60 M.

Spiritus loko 50er 57,40 M., loko 70er 37,50 Mk., September 70er 37,20 Mk., September-Oktober 70er 35,80 Mk., November-Dezember 70er 33,20 M., April-Mai 70er 34,10 M.

Hafer September-Oktober 147,25 M.

Petroleum September 24,10 M.

London. Wetter: bewölkt.

Berlin, 5. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	204,85
do. do. 3½%	105,00	do. lang	203,20
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,70	Amsterdam kurz	169,05
Italienische Rente	93,30	Paris kurz	81,10
Ungar. Goldrente	85,20	Belgien kurz	80,95
Rumän. 1881er amort.		Bredow.Cement-Fabr.	189,70
Rente	96,80	Stett.Vulc.-Act.Litt.B.	162,50
Serbische 5% Rente	83,80	Stett.Vulc.-Priorität.	166,00
Russ.II.Orient.-Anl.	64,70	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	97,10	(Stettin) ...	155,50
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	91,65		
Oesterr. Banknoten	171,55	Disconto-Commandit	233,50
Russ. Banknot. Cassa	211,50	Oesterr. Credit	162,60
do. do. Ultimo	211,00	Laurahütte	150,00
N.t.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Dortm. Union St.-Pr. 6%	101,50
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	100,40
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	100,00	bahn	65,60
P. Hyp.-A.-B.(100) 4%		Mainzerbahn	124,10
I. Emission ..	92,50	Lombarden	49 50
Petersburg kurz	210,25	Franzosen	95 20

Magdeburg, 4. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement —,—. Guter Kornzucker etwas Nachfrage ohne Angebot. ffein. Brodraffinade —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 31,50. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 13,70 G., 13,75 B., per Oktober 14,25 bez., 14,20 G., per November-Dezember 14,15 bez., 14,22½ B., per Januar-März 14,30 G. — September ruhig, neue Ernte sehr fest.

Köln, 4. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 19,05, per März 19,60. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 16,10, per März 16,40. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 74,00, per Oktober 71,90, per Mai 1890 65,00.

Hamburg, 4. September, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 78¾, per Dezember 79¼, per März 1890 79, per Mai 79. Behauptet.

Hamburg, 4. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78¼, per Dezember 78¼, per März 1890 78, per Mai 77¾. Ruhig.

Hamburg, 4. September, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 13,80, per Dezember 14,02½, per Februar 14,10, per Mai 14,25. Behauptet.

Hamburg, 4. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 13,85, per Dezember 14,12½, per Februar 14,22½, per Mai 14,42½. Stetig.

Wien, 4. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,51 G., 8,56 B., per Frühjahr 9,13 G., 9,18 B. Roggen per Herbst 7,10 G., 7,15 B., per Frühjahr 7,55 G., 7,60 B. Mais per September 5,35 G., 5,40 B., per Mai-Juni 5,93 G., 5,98 B. Hafer per Herbst 6,87 G., 6,92 B., per Frühjahr 7,37 G., 7,42 B.

Pest, 4. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko unverändert, per Herbst 8,41 G., 8,43 B., per Frühjahr 1890 9,00 G., 9,02 B. Hafer per Herbst 6,49 G., 6,51 B., per Frühjahr 6,90 G., 6,93 B. Mais per Mai-Juni 1890 5,57 G., 5,59 B. Kohlraps per September 18¾—18⅞. Wetter: Schön.

Amsterdam, 4. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen unverändert, per November —, per März —. Roggen loko niedriger, per Oktober 128, per März 136. Rüböl loko 35½, per Herbst 33⅞, per Mai 33¼. Raps per Herbst —.

Antwerpen, 4. September. Weizen —. Roggen —. Hafer —. Gerste —. Petroleum loko 17⅛, per September 17⅛ B., per November-Dezember 17⅝, per Januar-März 17½. Fest.

Paris, 4. September, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 22,75, per Oktober 22,80, per November-Februar 23,10, per Januar-April 23,30. Roggen ruhig, per September 13,75, per Januar-April 14,25. Mehl behauptet, per September 52,80, per Oktober 52,80, per November-Februar 53,00, per Januar-April 53,25. Rüböl träge, per September 66,75, per Oktober 67,25, per November-Dezember 67,75, per Januar-April 67,75. Spiritus fest, per September 39,50, per Oktober 40,00, per November-Dezember 40,25, per Januar-April 41,25. — Wetter: Schön.

Paris, 4. September, Abends 6 Uhr. Rüböl träge, per September 66,70, per Oktober 67,20, per November-Dezember 67,70, per Januar-April 67,70. Mehl behauptet, per September 52,80, per Oktober 52,80, per November-Februar 53,00, per Januar-April 53,20. Spiritus fest, per September 39,50, per Oktober 40,00, per November-Dezember 40,20, per Januar-April 41,20.

Paris, 4. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 3.
3% amortisirb. Rente	89,50	89,45
3% Rente	86,00	85,75
4½% Anleihe	104,65	104,55
Italienische 5% Rente	92,80	92,95
Oesterr. Goldrente	94,25	94,50
4% ungar. Goldrente	85,00	85⅛
.% Russen de 1880	—,—	91,95
4% Russen de 1889	91,10	91,10
4% unifiz. Egypter	458,12	457,81
4% Spanier äußere Anleihe	73⅞	73,75
Convert. Türken	16,95	16,82
Türkische Loose	63,00	62,25
5% privil. Türk.-Obligationen	462,50	463,00
Franzosen	483,75	486,25
Lombarden	245,00	245,00
„ Prioritäten	305,00	305,00
Banque ottomane	527,50	527,50
„ de Paris	752,50	747,50
„ d'escompte	513,75	512,50
Crédit foncier	1282,50	1277,50
„ mobilier	430,00	428,75
Meridional-Aktien	700,00	—
Panama-Kanal-Aktien	43,75	43,75
„ „ 5% Obligationen	35,00	36,00
Rio Tinto-Aktien	303,75	305,00
Suezkanal-Aktien	2397,50	2387,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⅝	122,50
Wechsel auf London kurz	25,26	25,27
Chèques auf London	25,28	25,29
Comptoir d'Escompte 131.	98,00	96,00

Havre, 4. September, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 20 Points Hausse. Rio 5000 Sack, Santos 8000 Sack Recettes für gestern.

Havre, 4. September, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 96,25, per Dezember 97,00, per März 97,25. Behauptet.

London, 4. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 20,260, Gerste 2380, Hafer 58,040 Qrts.

Sämmtliche Getreidearten ganz nominell, unverändert.

London, 4. September. 96% Javazucker 18 träge, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 14 fest, Centrifugal 17.

Leith, 4. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Alles träge unter Einfluß schönen Wetters.

Newyork, 4. September. Wechsel auf London 4,84¼. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60. Pipe line certificates — D. 98 C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 85 C. Weizen per laufenden Mo— D. 84⅛ C., per Oktober — D. 84¾ C., per Dezember — D. 87⅛ C. Getreidefracht 4¼. Mais 43. Zucker 5¾. Schmalz loko 6,47. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19¼. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 15,37. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,47. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87⅛.

Telegraphische Depeschen.

Homburg, 4. September. Der **Prinz von Wales** ist heute Abend nach Ostende abgereist.

London, 5. September. Das **Zentral-Komitee der streikenden Dockarbeiter** beschloß in einer bis heute Morgen 2 Uhr dauernden Sitzung, die von dem Werftbesitzer Lafone vorgeschlagenen mit den Forderungen der Streikenden korrespondirenden Bedingungen anzunehmen und ermächtigte die Streikenden, mit Ausnahme der Lichterschiffe, auf allen Werften, wo diese Bedingungen angeboten sind, aber sonst nirgendwo die Arbeit wieder aufzunehmen.

Athen, 4. September. Nachdem **Schakir Pascha** gegen die kretensischen Insurgenten, welche Kandonos blockiren, eine größere Truppenmacht dirigirt hat, hat das kretensische Zentral-Komitee die Pazifikationsverhandlungen wieder aufgenommen.